

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 3

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärische Grundbegriffe

Der Präventivkrieg

Von Zeit zu Zeit taucht in der westlichen Presse das Wort vom **Präventivkrieg** auf, da es immer wieder mehr oder weniger kompetente Persönlichkeiten des Westens für sinnvoll halten, in der Öffentlichkeit darüber zu debattieren, ob nicht angesichts der wachsenden militärischen und politischen Stärke des Ostens und der von ihm drohenden Gefahren, das einzige Heil des Westens in der Auslösung eines Präventivkrieges liegen würde. Ein solcher präventiver Angriff müßte nicht nur überraschend und mit solcher Wucht geführt werden, daß damit die Kriegsvorbereitungen auf der andern Seite vollständig und ohne die Möglichkeit eines wirksamen Gegenschlages zertrümmert werden, sondern er sollte auch möglichst bald ausgelöst werden, um damit der als sicher erwarteten feindlichen Offensivaktion rechtzeitig zuvorzukommen. Diese beiden Zielsetzungen des Präventivkrieges machen es deutlich, um was es sich dabei handelt: mit dem Präventivkrieg möchte die ihn auslösende Partei einen Krieg, den sie als unausweichlich kommen sieht, in einem Zeitpunkt eröffnen, in dem für sie die günstigsten Voraussetzungen dafür bestehen. Mit andern Worten: die Partei, die sich zum Präventivkrieg entschließt, möchte damit ihrem Widersacher in der von diesem erwarteten Offensivaktion zuvorzukommen, bevor sich seine wachsende Stärke allzusehr ausgewirkt hat und er übermächtig wird. Der Entschluß zum Präventivkrieg geht davon aus, daß die Stärke des Gegners rascher zunehme als die eigenen Kräfte, so daß die heutige Vorherrschaft bzw. das bestehende Gleichgewicht der Kräfte früher oder später zum eigenen Nachteil verlagert werden könnte. Dieser Entwicklung soll der Präventivkrieg zuvorzukommen, indem er das als unvermeidlich er-

kannte kriegerische Ereignis in einem Zeitpunkt vorwegnimmt, in welchem es noch geringeren Schaden stiftet. Dem Gegner soll die Zeit, die für ihn arbeitet, nicht gewährt werden; er soll getroffen werden, bevor er einen allzu gefährlichen Stand der Bereitschaft erreicht hat. — Diese Zielsetzung zeigt, daß der Ausdruck «Präventivkrieg» im Grund begrifflich unrichtig, oder zum mindesten ungenau ist. Mit der Auslösung eines «Präventivkrieges» geht es dem, der ihn beginnt, nicht darum, den Krieg generell zu «prävenieren», das heißt den Krieg überhaupt zu verhindern. Präventivkriegführung heißt nicht, wie dies aus dem Wortlaut geschlossen werden könnte, Kriegsverhinderung, sondern vielmehr Vorwegnahme eines wahrscheinlich später stattfindenden Krieges mittels einem bereits früher ausgelösten Krieg. Verhindert wird also nicht der Krieg gemeinhin, sondern es wird der Krieg, den vermutlich der Widersacher führen würde, ersetzt durch einen andern, früheren Krieg, mit dem ihm zuvorgekommen wird.

Die Motive des echten, das heißt des nicht nur vorgeschützten Präventivkrieges, sind in ihrem Wesen defensiver Art: die erwartete Offensive des Gegners wird nicht abgewartet, um sie dann abzuwehren, sondern ihre Abwehr wird dadurch geführt, daß man ihr zuvorkommt und sie selbst vorwegnimmt. Das leitende Ziel liegt nicht in der Führung einer eigenen Offensive; vielmehr ist hier der Angriff eine besondere Form offensivgeführter Abwehr. Trotz dieser defensiven inneren Motivierung des Präventivkrieges kann nicht daran gezweifelt werden, daß dieser, rechtlich gesehen, ein Offensivkrieg ist. Die Völkerrechtsliteratur ist denn auch darüber einig, daß der Präventivkrieg grundsätzlich ein Angriffskrieg im Sinn des Völkerrechts ist, weil er sich weder gegen einen bereits eröffneten, noch gegen einen mit Sicherheit unmittelbar bevorstehenden militärischen Angriff des Gegners richtet, sondern gegen einen in

näherer oder fernerer Zukunft als wahrscheinlich — nicht als sicher — erwarteten feindlichen Angriff.

Diese klare Stellungnahme des Völkerrechts ist darum notwendig, weil im Verlauf der Geschichte immer wieder versucht wurde, den Begriff des Präventivkrieges als Rechtfertigung zu mißbrauchen, um einen offensichtlichlichen Angriffskrieg in einen Verteidigungskrieg umzuwandeln. Berühmt sind die Beispiele der deutschen Verletzung der belgischen Neutralität im Spätsommer 1914, die angeblich darum notwendig wurde, um damit gleichartigen französischen Plänen zuvorzukommen; oder der deutsche Zugriff auf Norwegen im April 1940, der mit angeblichen britischen Angriffsabsichten auf Norwegen begründet wurde. Kein Wunder, daß der Präventivkrieg mit dem Odium des Unmoralischen behaftet ist, da er allzuoft zur Tarnung eines reinen Angriffskrieges mißbraucht wurde. Ein eindrucksvolles Beispiel eines wohl echten Präventivkrieges dürfte dagegen im israelischen Sinaifeldzug vom Spätherbst 1956 liegen.

Die amerikanische Staatsführung hat zu verschiedenen Malen deutlich zu verstehen gegeben, daß für sie die Auslösung eines atomaren Präventivkrieges aus verschiedenen Gründen nicht in Betracht komme. Das Gerede vom amerikanischen «vorbeugenden Schlag» — beispielsweise gegen die im Aufbau befindliche chinesische Atomwaffenproduktion — ist deshalb nicht nur sachlich sinnlos, sondern auch politisch dumm, da es immer wieder dem Osten die Argumente in die Hand gibt, um gegen die «aggressiven Absichten der USA» Stimmung zu machen. K.

Blick über die Grenzen

Schweden baut neues Automat-Geschütz

Die schwedische Heeresverwaltung vergab kürzlich einen 60-Millionen-Auftrag an die schwedische Rüstungsindustrie Bofors zur Lieferung von 15,5 cm vollautomatischen, mit Eigenantrieb versehenen Feldgeschützen. Bei einer Schußweite von 25 km und einer Feuergeschwindigkeit von einer Salve jede 3. Sekunde dürfte es sich hierbei um die zurzeit schnellste Raupenband-Lafettenkanone dieses Kalibers handeln.

Verglichen mit radgelagerten Geschützen gleichen Kalibers hat man bei dieser Konstruktion die dreifache Feuergeschwindigkeit erzielt, während man gleichzeitig die Geschützbedienung auf die Hälfte reduzieren konnte. Die Kanone wird nämlich nur von vier Mann bedient, die sich in zwei gepanzerten und gegen atomaren Einfluß geschützten Gefechtsständen aufhalten. Die Gefechtsstände befinden sich auf beiden Seiten der Kanone und sind konstruktionsmäßig mit dem Geschütz zusammengebaut.

Die eigentliche Kanone ist mit einem rückstoßgetriebenen Geschoßmagazin für 14 Salven ausgerüstet. Umladung geschieht von einem besonderen Munitionstransporter. Ein Spezialheber, der einen Teil der Geschützkonstruktion bildet, fördert die Ladestreifen direkt ins Magazin. Das Bandfahrzeug — mit aufmontiertem Geschütz und den beiden erwähnten Gefechtsständen — ruht auf sechs Trägern und ist mit einer hydraulisch-pneumatischen Aufhängevorrichtung versehen.



Das Gesicht des Krieges

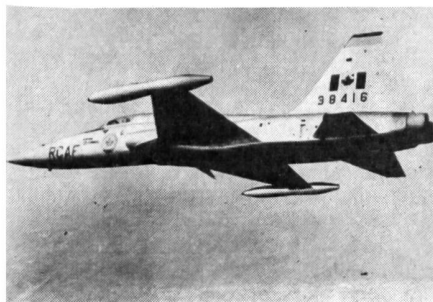
Schnappschuß vom Sinaifeldzug 1956. Motorisierte israelische Infanterie hat den ihr befohlenen Punkt im Gazastreifen erreicht und bezieht Bereitstellung für den Angriff auf einen ägyptischen Stützpunkt. Ringier

Hierdurch erzielt man einen verhältnismäßig geringen Banddruck, was der Einheit erstaunliche Beweglichkeit verleiht. Als Antrieb dient entweder ein Dieselmotor, eine Gasturbine oder eine Kombination dieser beiden Antriebsmöglichkeiten.

Fast 10 Jahre lang hat man an diesem Projekt gearbeitet, und die Waffe wurde bereits in gründlichen Feldversuchen unter ungünstigsten klimatischen Bedingungen auf die Probe gestellt. Tic

Kanada erneuert seine Flugwaffe

Nach Norwegen, Spanien, Griechenland, Türkei und Iran hat nun auch Kanada für seine Flugwaffe von der amerikanischen Northrop Corporation 125 Einheiten des Supersonic-Jagd- und Kampfflugzeuges **Northrop F-5** bestellt. Für dieses Neubewaffnungssystem sind dem Verteidigungsminister Kanadas — Paul Hellyer — von der Regierung 215 Millionen kanad. Dollar zur Verfügung gestellt worden. Unser Bild zeigt den zweistrahligen Uberschalljäger mit der Bezeichnung RCAF = ROYAL CANADIAN AIR FORCE und dem Hoheitszeichen der Flugwaffe Kanadas. H. H.



Northrop F-5

Ein neues Trainingsflugzeug für die US Navy

Ein neues zweisitziges Düsen-Trainingsflugzeug der «Skyhawk-Familie» hat unlängst seinen ersten Versuchflug von 1 Stunde und 10 Minuten absolviert. Dieser Strahltrainer für die Marine-Luftwaffe der USA trägt die Bezeichnung TA-4E und ist für verschiedene Verwendungszwecke vorgesehen, so zum Beispiel als Trainingsflugzeug wie auch als Angriffs-Bomber. Das neue Modell TA-4E kann wahlweise mit Bomben, Raketen und Maschinen-Kanonen bestückt werden. Dieser neue Düsentrainer soll ab Februar 1966 an die US-Marineflugwaffe zur Ablieferung gelangen. Hersteller sind die Douglas-Flugzeugwerke Long Beach, Californien. H. H.



US-Trainer TA-4E

Auch Helikopter werden immer leistungsfähiger

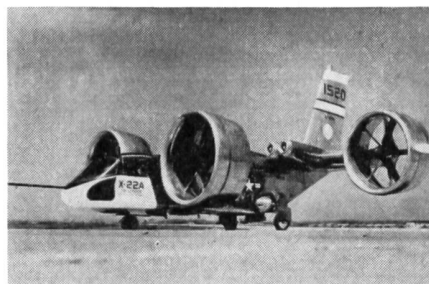
Nicht nur die Verkehrsflugzeuge werden immer größer und schneller, sondern auch die Helikopter, deren besondere Flugeigenschaft der beschränkte Raum zum Starten und Landen ist. Das neueste Hubschrauberflugzeug ist das von Piasecki in Amerika gebaute «Pathfinder II» (unser Bild) mit der Bezeichnung 16H-1A, welches gegenüber seinem Vorgänger (Pathfinder I) einen stark verlängerten Rumpf aufweist und eine Geschwindigkeit von fast 400 km/h entwickelt. Charakteristisch für diesen Flugzeugtyp sind ein Dreiblattrotor, der durch einen Starrflügel entlastet wird, und die ummantelte Druckschraube im Heck. Tic



Pathfinder II 16H-1A

Luftschaubenflugzeug vor dem Erstflug

Die Flugzeuge der Zukunft werden vielleicht ganz anders aussehen, als man dies von herkömmlichen Modellen mit «spießartigem» Rumpf zu sehen gewohnt ist — möglicherweise so, wie dies unsere Abbildung zeigt. In Amerika geht das von der Bell Aerosystems gebaute, eigenartig aussehende Flugzeug Bell X-2A seiner Vollendung entgegen; es soll Mitte September 1965 zu seinem mit Spannung erwarteten Erstflug starten. Das neuartige Fluggerät besitzt als Antrieb für seinen Senkrecht- und Waagrechtflug vier schwenkbare «Fässer» mit dreiblättrigen Luftschauben, die von vier Gasturbinen gespeist werden. Tic



Bell X-2

DU hast das Wort

Fremdarbeiterproblem und Kriegsmobilmachung

(Siehe Nr. 19, 22 und 23/65)

Unterzeichneter hat mit Interesse den Artikel des Schreibers H. S. gelesen. Ich finde, daß die Logik des H. S. gar nicht so eigenartig ist, wie der Kommentator Fa. sie bezeichnet, sondern, daß H. S. mit seinem Schreiben nur die Gedanken vieler rechtgesinnter Bürger zu Papier gebracht hat.

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Ich wohne in einem Häuschen in den Außenquartieren von Frauenfeld. Die links und rechts mit Häusern bebaute Straße ist ca. 500 Meter lang. Sie weist ca. 30 Wohngebäude auf. Mit Ausnahme von vier sind alles Einfamilienhäuser. Wie ich selbst festgestellt habe, sind mindestens 15 der 30 Häuser mit Italienern oder anderen Ausländern besetzt. Noch vor 10–15 Jahren hatten wir an unserer Straße nur einige wenige Ausländer wohnhaft. Heute wohnt in mehreren Häusern, die mit Ausländern besetzt sind, kein Schweizerbürger oder nur noch einer drin. Von den ca. 15 mit Ausländern besetzten Häusern beherbergt keines weniger, meistens aber mehr als vier Personen. Ohne zu übertreiben besteht die Bevölkerung an der Straße, wo ich wohne und ein Einfamilienhaus mein eigen nenne, zu 50 % aus Ausländern. Dabei habe ich feststellen müssen, daß in meinem Quartier die Dichte der Ausländerbevölkerung noch lange nicht am größten ist. In meinem nächsten Nachbarquartier, das noch vor 20 Jahren praktisch eine einheimische Kleinbauernsiedlung war, sind die ehemaligen landwirtschaftlichen Gebäude (Scheunen und Stallungen) mit viel Pavatex und Holz zu «Italienerkasernen» ausgebaut worden, wo sich viele Elemente aufhalten dürften, die sich einer polizeilichen Erfassung entziehen, was Dank der Gleichgültigkeit in fremdenpolizeilicher Hinsicht möglich ist. Oft wissen die Vermieter gar nicht mehr, wieviele Ausländer in Wirklichkeit in ihren vermieteten Objekten hausen. Werden sie durch ihre Mieter allzu dick betrogen, dann schreien sie nach der Polizei, von der sie dann Wunder erwarten, ohne daran zu denken, daß die «Polizei» oft nur aus einem einzigen Mann besteht für Bevölkerungsgebiete mit bis zu 6500, oft sogar bis 7000 Seelen, wovon bis zu 1000 Ausländern. Niemand wird im Ernste behaupten wollen, daß der vielbeschäftigte Polizeimann in seinem Wirkungskreis noch eine klare Uebersicht über seine ausländischen Schäflein habe. Hat er jedoch wieder einmal ein wenig Zeit, um sich ein Italienerlogis genauer anzusehen, muß er immer wieder feststellen, daß von den vielleicht 20 «Hausbewohnern» nur deren 15 gemeldet sind. Mit den entdeckten fünf «schwarzen Schafen» ist er dann für längere Zeit mit Schreib- und anderen Arbeiten eingedeckt. Von den fünf Illegalen verduften dann vielleicht zwei noch rechtzeitig in ein anderes sicheres Versteck, weil der Polizeimann nicht alle auf einmal festnehmen kann. Bei einem bringt es die Polizei vielleicht fertig, ihn nach Italien abzuschieben, muß dann aber vielleicht nach Wochen feststellen, daß der Abgeschobene nicht lange in seiner Heimatprovinz war, sondern schleunigst in seine «italienische Provinz Schweiz» zurückgekehrt ist, wo es sich halt in Gottes Namen besser leben und untertauchen läßt. Für die verbliebenen restlichen zwei setzen sich dann eine ganze Menge «Sulllos» ein, die da heißen Arbeitgeber, Seelsorger, Zimmervermieter und übertreibende Hu-